Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 25 (1931)

Heft: 20

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zelnen privaten Leitungsnetzen in Betrieb, die eine Lösung des Problems darstellen.

Die italienische Postverwaltung teilte kürzlich ihren Fernsprechteilnehmern mit, daß sie gegen eine monatliche Miete von etwas über 50 Reichs-mark eine Fernschreibmaschine mit dem Telephonapparat verbinden können. Der ferngeschriebene Brief kostet wie ein Telephongespräch 10 Bfg.

Die neue Einrichtung arbeitet genau so ein= fach wie das Telephon. Neben dem gewöhnlichen Fernsprecher steht eine Schreibmaschine mit Normaltastatur beim Teilnehmer, der an das Fernschreibnet angeschlossen sein will. Man ruft den gewünschten Anschluß wie gewöhnlich mit der Wählerscheibe. Sobald die Verbindung automatisch hergestellt ist, ist drüben auch die Empfangsschreibmaschine aufnahmebereit, ganz gleichgültig, ob der Angerufene zu Saufe ist oder nicht. Run tippt man seine Mitteilung auf die Maschine und sobald man fertig ist, steht am anderen Ende der Leitung beim Empfänger der Text sauber auf Papier geschrieben. Die Schrift erscheint nicht auf Streisen, sondern direkt auf dem Papierblatt. Ja, die Maschine tann sogar mit Durchschlägen schreiben! Einund Ausschalten, sowie die Bewegung des Wa= gens beim Zeilenwechsel, alles vollzieht sich automatisch.

Nachdem Italien die Fernschreibmaschine bereits dem Publikum zugänglich gemacht hat, darf man erwarten, daß auch andere Länder bald an die Organisation der Fernbriesschrift herangehen. Sicherlich wird unsere nächste Generation es als selbstverständlich ansehen, daß neben dem Fernsprecher auch der Fernschreiber steht und wichtige Mitteilungen nicht mehr auf dem Umweg über das Telegraphenamt oder den Geschäftsbrief, sondern als Fernschriftbriefe befördern. Für die Gehörlosen wäre das ganzangenehm.

Aus Taubstummenanstalten

Zum Kücktritt von Herrn Oberlehrer Roofe nach seiner 50jährigen Lehrtätigkeit, wovon er 47 Jahre dem Taubstummen=Unterricht widmete. Das Bild zeigt, wie Herr Koose den Schülern der Oberklasse den Stratosphärenslug erklärt, den zwei Schweizer, Prof. Piccard und Ingenieur Dr. Kipfer, im Juni dieses Jahres aussührten. Mit einem von Kipfer für diesen Zweck eigens gebauten Ballon flogen die beiden kühnen Forscher in den Lusteleeren Kaum von über 16,000 Meter über Meer. Der Flug hat interessante Ergebnisse betreffend Sonnenbestrahlung, Wärmegrad und Lustdruck in jenen Höhen gebracht.

Eine Schülerin von Herrn Roose erzählt im "Christlichen Volksboten" noch folgendes:

Vor 42 Jahren bekam Herr Roofe eine neue Rlaffe; mehrere Kinder waren frisch eingetreten in die Anstalt und wurden ihm zugeführt. Zu diesem Trüpplein der stummen und unwissenden Kinder gehörte auch ich; wir hatten das Glück, gerade ihn als Lehrer zu bekommen, benn wie mei= sterhaft verstand er es, uns zu entstummen. Uns, ben Stummen, die Sprache beizubringen, das war ein wichtiger Teil seiner großen Arbeit, die er mit Liebe und Geschick erfüllte. Mit wie viel Mühe die Ent= stummung vor sich geht, davon haben die meisten vollsinnigen Volksgenoffen



Herr Oberlehrer Roofe beim Anterricht.

keine Vorstellung! Weil uns das Gehör ver= sagt ward, waren wir darum stumm. Die Lautsprache kann uns nicht durch das Ohr vermittelt werden, sondern an Stelle des Gehörfinns treten Gesicht= und Taftsinn, die besonders geschult werden müssen. Im ersten Schuljahr mußten wir einzelne Vokale und Konsonanten, Wörter und Sätze vor dem Spiegel üben, was für uns eine harte Arbeit war. Die Zeichensprache war Ausdruck unseres inneren Lebens, und diese Muttersprache mußte uns weggenommen werden; dafür wurde uns eine andere, unferm Wesen fremde Sprache, die Sprache der hörenden Mitmenschen, gegeben. Welch unendliche Mühe dieser Sprachwechsel von uns und vom Lehrer forderte, bis wir die lange Reihe von Lauten uns angeeignet haben, bis wir sie miteinander verbinden und aussprechen können und den in sie hineingelegten Sinn er= kennen! Diese lautbildende, lautverbessernde Arbeit zog sich durch unsere ganze Schulzeit. Gesegnet sei diese Arbeit des Lehrers, denn nur durch die Lautsprache werden wir Taubstumme zum Menschentum emporgeführt.

> Wie schön ift sein Beruf! War es niemals ein Zwang? Nein, es war immer Drang Der Liebe, die ihn schuf. Belche Liebe, o, welche Lieb', Die unaushörlich trieb!

An den Lautunterricht schließt sich die Bildung unseres Verstandes an. Unser Geist wurde bereichert mit allerlei Kenntnissen. Dadurch fielen Strahlen der Erleuchtung in unsere Geistes= nacht; wir wurden allmählich herausgeführt aus der dunklen Tiefe der Unwissenheit, die uns damals umgab und hinaufgeführt auf die lichte Höhe des Wiffens und Könnens. Es war eine mühevolle, aber köstliche Arbeit, die Herr Roose an uns tat; ein unschätbarer Liebesdienst, den er an uns ausübte. Die acht Jahre, die wir in der Anstalt zubrachten, war er unser einziger Geistesbildner, wir wurden mit ihm von Klasse zu Klasse befördert. Außer uns hat Herr Roose noch viele Taubstumme unterrichtet; 47 Jahre hat er sich dem Taubstummenunterricht ge-widmet. 80 Jahre alt ist er dabei geworden. Er darf auf ein reiches Lebenswerk zürückblicken.

Achtzig Jahr' währt nun sein Leben, Ausgefüllt mit edlem Streben, Mit unaushörlich geduldigem Ringen Uns Tauben und Stummen die Sprache zu bringen, Aus unseres Daseins einger Haft Uns zu befreien mit aller Kraft, Das danken wir ihm mit Herz und Mund Und wünschen, Gott halte ihn noch lange gesund. Möge der Allerhöchste ihn für seine Liebessarbeit an uns reichlich segnen und sein Leben mit einem recht heiteren Lebensabend krönen!

C. J.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

(Eingefandt.) Ueber das Sammeln von Stan= niol und gebrauchten Briefmarken zc. möchte der Schweizerische Taubstummenrat (S.T. R.) den geehrten Zeitungslesern einiges mitteilen. Seit Jahren sind im Kreise von Freunden der Gehörlosen und von letzteren selbst Stanniol und Marken 2c. gesammelt worden. Aus dem Erlös wurde der Fonds für ein Taubstummen= beim geäufnet. Aus diesem kleinen Anfana, zu dem später noch verschiedene Geldgaben kamen, entstand dann das Taubstummenheim in Uetendorf bei Thun. Diese Sammlung wurde von dem im Juni verstorbenen, gehörlosen Zentral= sekretär des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Eugen Sutermeister, gepflegt. Der Schweizerische Taubstummenrat übernimmt nun jett diese Arbeit und appelliert an das opferfreudige Publikum, durch solche Gaben auch weiterhin der Taubstummensache zu gedenken. Während mehreren Jahrzehnten sind bei vielen Anlässen Metallplaketten und Münzen, Fest= Vereinsabzeichen aller Art von Silber, Bronze, Messing, Zinn und Kupser verkauft worden. Dieses liegt nun meist als totes Kapital in Schubladen und Schachteln herum, könnte aber, fachgemäß verwertet ober geschmolzen, einem Zwecke dienen. Daher ergeht an alle Besitzer solcher Dinge, wie auch von Silberpapier und Briefmarken jeden Quantums und jeder Sorte, die Bitte, sie möchten diese senden an das Arbeitsbureau des Schweizerischen Taustummen= rates, Mar Bircher, Sefretar, Sonnegg= straße 41, Zürich 6.

Kindergärten für Tanbstumme.

Seit einiger Zeit werden neue Versuche gemacht, taubstumme Kinder schon in der vorsichulpflichtigen Zeit zu erziehen; solche Kindergärten bestehen in Wien, in Deutschland und in der Tschechossowakei.

Die neue Methode besteht darin, die Sprechwerkzeuge zur Lautbildung ans zuregen und die Hilfe des gesunden